

Der Zivile Friedensdienst

Zwischenbilanz nach fünf Jahren

Der Zivile Friedensdienst (ZFD) als Gemeinschaftswerk staatlicher und nichtstaatlicher Träger kann mittlerweile auf eine mehr als fünfjährige Erfahrung zurückblicken. Im Sommer 1999 schaffte das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) u. a. mit dem Rahmenkonzept „Ziviler Friedensdienst – Ein neues Element der Entwicklungszusammenarbeit“ die inhaltlichen und formalen Grundlagen zur Einführung des ZFD. Im Jahr 2000 reisten die ersten Fachkräfte aus. Bis heute wurden von den acht deutschen Trägerorganisationen des ZFD rund 240 Fachkräfte (darunter 45 durch die AGEH) in ca. 40 Länder weltweit vermittelt.

Der ZFD soll, so heißt es in dem o. g. Rahmenkonzept, durch „... gezielte Maßnahmen zur Förderung des gewaltfreien Umgangs mit Konflikten und Konfliktpotentialen ...“ zur „... Verhinderung und Beendigung gewaltsamer Konflikte ...“ beitragen. Als Aufgabenfelder des ZFD wurden 1999 noch sehr allgemein die „Stärkung von Friedenspotentialen“, die „Vermittlung bei Konflikten“ und „Beiträge zur Versöhnung und dem Wiederaufbau“ genannt. Diese Bereiche sind nach wie vor aktuell. Mittlerweile haben sich jedoch die relevanten Handlungsfelder des ZFD deutlicher herauskristallisiert. Die Maßnahmen der lokalen Partner im Verbund mit der jeweiligen Fachkraft konzentrieren sich heute u. a. auf den Aufbau von Kooperations- und Dialogstrukturen über Konfliktlinien hinweg, die Stärkung von Informations- und Kommunikationsstrukturen über Ursachen und Auswirkungen gewaltsamer Konflikte (u. a. Friedensjournalismus, Vernetzung, Monitoring), die Schaffung von Anlaufstellen und gesicherten Räumen für Unterstützung und Begegnung von Konfliktparteien, die Reintegration und Rehabilitation der von Gewalt besonders betroffenen Gruppen (einschließlich psychosoziale Unterstützung und Traumabearbeitung), Trainingsmaßnahmen zu Instrumenten und Konzepten ziviler Konfliktbearbeitung, Friedenspädagogik und die Stärkung der lokalen Rechtssicherheit (z. B. durch Menschenrechtsbeobachtung, Schutz vor Menschenrechtsverletzungen, Aufbau und Schutz lokaler Institutionen).

Unterstützende und begleitende Rolle der Fachkräfte

Kernbestandteil eines ZFD Projekts ist nach wie vor die Vermittlung einer Fachkraft, die fachliche Qualifikationen, Kenntnisse und Ressourcen zur Verfügung stellen soll, die vor Ort nicht, oder nicht in ausreichendem Maße vorhanden sind. Außerdem bringt sie ihre Persönlichkeit (Arbeitsstil, Kreativität, Solidarität) in die interkulturelle Zusammenarbeit mit dem Partner ein und kann darüber hinaus oftmals auch ihren Status als externe Person für Belange der Konfliktbearbeitung fruchtbar werden lassen, weil externen Fachkräften häufig ein hohes Maß an Glaubwürdigkeit und Legitimität (und oft auch eine Schutzfunktion) zugeschrieben wird. Neben der Fachkraft sind in einem ZFD Projekt immer auch lokale Fachkräfte tätig. Der lokale Partner führt in der Regel weitere Maßnahmen der Konfliktbearbeitung durch, die über die Tätigkeit der Fachkraft oft weit hinausgehen. Letztlich ist und bleibt der jeweilige Konflikt zunächst einmal eine Angelegenheit der Betroffenen in den Partnerländern und kann nur von ihnen selbst gelöst werden. Frieden kann nicht von außen gebracht werden, er kann nur von innen wachsen, befördert durch das systematische und beharrliche Engagement der direkt und indirekt betroffenen lokalen Akteure. Die ZFD Fachkraft nimmt deshalb immer eine beratende, unterstützende und begleitende Rolle ein.

Inhaltliche Schwerpunkte

Im Oktober 2005 waren insgesamt 26 ZFD Fachkräfte der AGEH in 13 verschiedenen Ländern tätig. Schwerpunktländer mit jeweils 4 oder mehr Fachkräften sind Kolumbien, Osttimor und Sierra Leone. Die inhaltlichen Schwerpunkte der ZFD Projekte der AGEH und ihrer lokalen Partner liegen in den Bereichen Reintegration und Rehabilitation von Gewalt besonders betroffener Gruppen (einschließlich psychosozialer Unterstützung und Traumaarbeit) und Trainingsmaßnahmen zu Instrumenten gewaltfreier Konfliktbearbeitung (einschließlich Friedenspädagogik). Die AGEH hat sich zum Ziel gesetzt, zukünftig

verstärkt Maßnahmen zu unterstützen, die Glauben und Religion als friedensstiftendes Element zu nutzen versuchen. Viele ZFD Maßnahmen werden gemeinsam mit deutschen Kooperationspartnern wie Pax Christi Deutsche Sektion (in Sri Lanka und den Philippinen), dem Internationalen Kolpingwerk (im Kosovo), der Katholischen Fachhochschule NRW (in Palästina) oder Misereor (in Kenia und zukünftig auch in Liberia) durchgeführt, wodurch eine intensivere Begleitung der Arbeit vor Ort sowie eine größere Kohärenz der Maßnahmen ermöglicht wird. Außerdem ist in diesen Kooperationen meist ein besserer Transfer von Informationen über den Konflikt und die jeweiligen Bearbeitungsansätze nach Deutschland gewährleistet.

Die Partner vor Ort

Projektpartner vor Ort sind überwiegend kirchliche Einrichtungen wie z. B. Diözesen, Justitia et Pax Kommissionen, katholische Hochschulen und kirchliche Sozialverbände sowie Nichtregierungsorganisationen. Diese Partnerorganisationen verfügen meist über gute Zugänge zu den verschiedenen Konfliktparteien, zu den Opfern wie auch zu den Tätern und darüber hinaus zu weiteren Akteuren, die bei der Konfliktbearbeitung hilfreich sein können. Manchmal bieten kirchliche Organisationen darüber hinaus auch die einzigen halbwegs funktionierenden Strukturen in der Konfliktregion.

Lokales Potenzial stärken

Zurückblickend auf die bisher mehr als fünfjährigen Erfahrungen mit dem Zivilen Friedensdienst, kann man feststellen, dass direkte Wirkungen von ZFD Projekten – wie bei anderen Maßnahmen der personellen Entwicklungszusammenarbeit auch – sich vor allem bei den kooperierenden lokalen Partnerorganisationen sowie den direkten Zielgruppen der Partner beobachten lassen. Durch fachliche Beratung und Weiterqualifizierung der Partnerorganisation und ihrer lokalen Mitarbeiterinnen und

Mitarbeitern (z. B. über Instrumente, Methoden und Konzepte gewaltfreier Konfliktbearbeitung, Menschenrechtsfragen, Demokratisierung, Bürgerrechte und zivilgesellschaftliche Mitbestimmung) ist es häufig gelungen, das Potenzial, Gewalt vermindern tätig zu werden, erheblich zu vergrößern. Partnerorganisationen und ihre Mitarbeiter, sowie die Mitglieder der direkten Zielgruppen verfügen nach der Durchführung der ZFD Maßnahmen über umfassendere Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich der gewaltfreien Konfliktbearbeitung und sind auch in der Lage, diese im beruflichen und privaten Umfeld einzusetzen. In vielen Berichten und Gesprächen mit Partnern und Fachkräften wurde dieses Empowerment durch die ZFD Aktivitäten hervorgehoben.

Ähnliche Rückmeldungen erhält die AGEH in dem zweiten Schwerpunktbereich der ZFD Projekte, der Rehabilitation und Reintegration durch psychosoziale Unterstützung und Traumaarbeit. Auch hier verfügen die Partnerorganisationen durch die ZFD Aktivitäten oft über ein verbessertes Potential zur professionelleren Bearbeitung von Traumata sowie über erweiterte Kenntnisse und Erfahrungen für die Rehabilitation und Reintegration von Gewalt besonders betroffener Bevölkerungsgruppen. Häufig tritt hier auch eine verbesserte Arbeits- und Organisationsstruktur beim lokalen Partner hinzu, die von zahlreichen Partnern als unmittelbare Auswirkung der Mitarbeit der ZFD Fachkraft gesehen wurde. Darüber hinaus hat die Anwesenheit einer ausländischen Fachkraft in manchen ZFD Projekten eine deutlich spürbare Schutzfunktion für lokale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und deren Aktivitäten. Diese Wirkung wird vor allem von den kolumbianischen Partnern immer wieder betont.

Wie zu erwarten war, lassen sich die direkten Wirkungen von ZFD Projekten vor allem auf der Ebene der Partnerprojekte, ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ihrem unmittelbaren Umfeld beobachten. Die Wirkungen auf der Makroebene eines großen gesellschaftlichen Konfliktes sind hingegen eher indirekter Art. Sie sind schwerer messbar und erfordern in der Regel Maßnahmen, die sich über einen längeren Zeitraum erstrecken, als ein zunächst auf drei Jahre angelegtes ZFD Projekt. Dennoch unterstützt die AGEH auch Maßnahmen, die auf die Makroebene zielen. So z. B. in Mosambik, wo durch ein landesweites Aus- und

Weiterbildungsprogramm für bürgerschaftliches Engagement, Demokratie und Menschenrechte für Multiplikatoren ein Beitrag für eine nachhaltige Friedenssicherung von innen heraus geleistet werden soll. Damit soll u. a. auch die Überwindung der Konfrontation zwischen den großen gesellschaftlichen und politischen Machtblöcken unterstützt werden, die bis heute andauert und eine massive Gefährdung für eine friedliche und nachhaltige Entwicklung des Landes darstellt

Wirkungen auf Mikro- und Makroebene

In anderen Ländern versuchen Partnerorganisationen ebenfalls Wirkungen auf der Makroebene zu erzielen, z.B. in dem sie eine deutlich sichtbare Rolle bei der Suche nach einer gewaltfreien und konstruktiven Bearbeitung des jeweiligen Konfliktes einnehmen, versuchen, Kommunikationsstrukturen zwischen verfeindeten Konfliktparteien oder Bevölkerungsgruppen herzustellen oder sich aktiv einschalten in die gesellschaftliche Diskussion über die Aufarbeitung begangenes Unrechts, über das Erreichen von Gerechtigkeit und die Einleitung von Versöhnungsprozessen.

Inwieweit diese angestrebten Wirkungen durch ZFD Maßnahmen wirklich erzielt, oder zumindest deutlich messbar befördert werden können, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abschließend beantwortet werden. Die oben angeführten direkten Wirkungen auf der Mikroebene zeigen jedoch, dass durch das ZFD Programm wichtige und signifikante Ergebnisse erzielt werden können. Und es ist ebenfalls deutlich geworden, dass das Programm sich zunehmend profiliert. Weiterentwicklungen auch auf der Ebene regionenübergreifender Konflikte zeichnen sich ab und man darf gespannt sein, ob es mit dem ZFD Programm gelingt, auch auf der Makroebene noch stärkere Wirkungen zu erzielen.

Stefan Willmutz

Stefan Willmutz ist Referent für den Zivilen Friedensdienst bei der AGEH